

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Das malerische und romantische Baden

Bader, Joseph

Karlsruhe, [1843]

Zäringen, die Stammburg unseres Fürstenhauses

[urn:nbn:de:bsz:31-327872](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-327872)

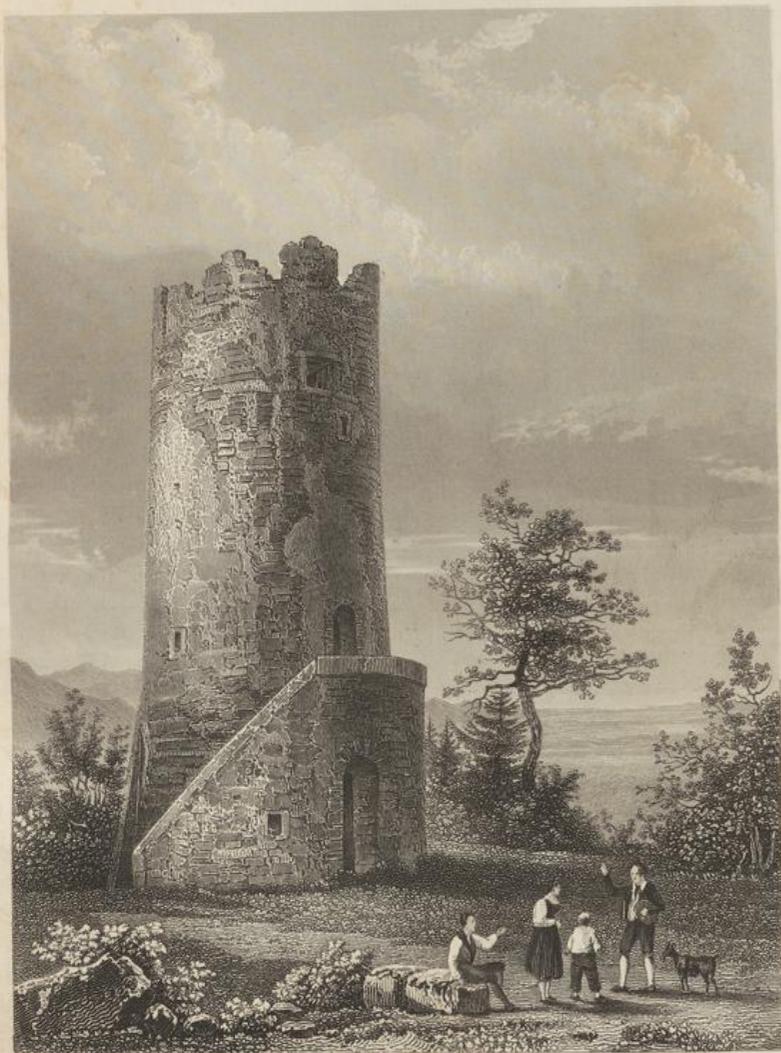
Züringen,

die Stammburg unleres Fürstenhaufes.

Der alte Herzog faß einsam und lebensmüd auf der hohen Lintburg. Seit einem halben Jahrhundert hatte er unter mancherlei Anstrengungen und Noth für das Wohl des Reiches gearbeitet und gestritten; durch Biederkeit, Klugheit und Beredsamkeit war er vor viel anderen Fürsten ausgezeichnet, das Volk ehrte sein Ansehen und die Welfen sahen in ihm eine Hauptstütze ihrer Parthei. Aber die Sache König Rudolfs, welchem seine thätige Freundschaft zum Throne verholfen, gerieth in Abnahme; viele Anhänger wurden treulos und wandten sich für Geld und Aemter auf die Seite Kaiser Heinrichs. Diese traurige Wendung der Ereignisse betrachtete Berthold mit wachsendem Unmuth und Schmerz; jede neue Bottschaft schlug dem grauen Helden eine neue Wunde — er begann an dem Glücke zu verzagen, wurde wahnsinnig, und in diesem schrecklichen Zustande ein Raub des Todes.

Da erhob sich Berthold, des Herzogs Erstgeborner, und rächte an dem falschen Glük die Schmach seines Hauses. Kein Zufall, keine Gewalt erschütterten ihn — er besaß ein unbezwingbares Gemüth. Bei allen Begebnissen des Lebens, im Felde unter den Waffen, wie im Frieden am Hofe des Kaisers, oder im Rathe der Fürsten, oder auf dem Gerichtsstuhle, oder im Kreise der Seinigen, erwies er sich allezeit als denselben verständigen, unerschrockenen, rüstigen Mann, und sein Leibspruch sagte: „Gefaszt, im Leben wechselt immer Regen mit Sonnenschein.“

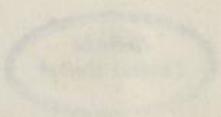
Dieser Fürst setzte seinen Bruder Gebhard auf den bischöflichen Stuhl zu Konstanz, und hinterließ seiner Nachkommenschaft, neben dem gesicherten Besiz der altererbten Stammgüter, die Grafschaft Burgund mit der Reichsvogtei über Zürich, über Lausanne, Genf und Sitten, als Ersatz für die



Gravirte nach dem Original von K. F. Schwan

ZÄHRINGEN

Carlruhe im Kinnschlag



Badische
Landesbibliothek

schwäbische Herzogswürde, welche er zur Verhütung eines verderblichen Kriegs großmüthig an Friedrich von Hohenstaufen abgetreten. So blühte von dem an das birthilonische Haus zu neuem Ansehen auf.

Aber jene Mauern, welche den letzten Schmerzenslaut seines Vaters vernommen, und das unheilvolle Schwaben hatte Herzog Berthold verlassen. Er war wieder nach dem Rheine gezogen, wo seine Ahnen aus der Dunkelheit ihres Geschlechts an das Licht der Ehre und Macht hervorgetreten. Im Herzen des schönen Breisgaves, auf einer stattlichen Anhöhe hinter dem Dorfe Zäringen, an den Vorhügeln des Roskopfs, erhob sich damals eine Burg beherrschend und beschirmend über die umliegenden Thäler und Hütten. Diese Burg wählte Berthold zu seinem Wohnsitz, und von dem an führten die Nachkömmlinge des birthilonischen Geschlechtes den Namen der Herzoge von Zäringen.

Die Wahl der Stelle des neuen Wohnsitzes war äußerst glücklich. Denn nicht nur überblifte man von den Zinnen des Burghurms die nächste Umgebung und den Eingang des Elzthales, sondern auch einen großen Theil der breisgauischen Ebene mit der Heerstraße von Kenzingen nach dem Schwarzwalde. Die Fernsicht aber reicht bis an den Jura, bis in die Thäler der Vogesen, und mit der Größe dieses Anblicks wetteifert die Lieblichkeit der angrenzenden Gesilde. Noch schaut der alte Thurm von seiner spizen Höhe über üppige Buchenwipfel stolz auf die bescheidenen Hütten des Willthales herab, welches sich in dem bezaubernden Schmucke der friedlichen Reize einer Idylle an der Nordseite des Burghügels hinzieht.

Es war Sitte der damaligen Fürstenfamilien, in der Nähe ihres Stammesitzes ein Gotteshaus zu haben, wo sie an hohen Festtagen ihre Andacht verrichteten, und ihre Hingeshiedenen zur väterlichen Gruft bestatteten. Daher versetzte auch Herzog Berthold die Zelle Sankt Peter bei Lintberg in die Gegend von Zäringen. Auf der anmuthigen Bergfläche am südlichen Abhange des hohen Kandel, in dem freien Wiesengrunde, wo das Eschbacher Thal beginnt, erhob sich das neue Gotteshaus. Der Bau wurde vollendet im Jahre tausend drei und neunzig, und die Kirche eingeweiht von Bischof Gebhard, dem Bruder des Herzogs, in Beiseyn vieler geistlichen und weltlichen Herren. Die Abtei erhielt von ihrem Stifter die nächste Bildniß am Kandel und verschiedene Einkünfte im Breisgau, die freie Vorfieherwahl und den unmittelbaren Schutz des heiligen Stuhles. So blühte sie freudig heran und war eine würdige Grabstätte des herzoglichen Hauses von Zäringen.

Die Burg indessen blieb ein kleiner, jedoch unbezwungener Platz auch unter allen Kriegsfürmen, welche über das zäringische Haus hereinbrachen. In der spätern Zeit wohnten die Herzoge aber nicht mehr da-

selbst, sondern auf ihren Schlössern zu Burgdorf und Freiburg. Der Beste Zäringen wartete ein herzoglicher Dienstmann, welcher von ihr seinen Namen führte. Die Verhältnisse gestalteten sich allmählig friedlicher, der Breisgau erfreute sich einer segensvollen Ruhe, und lange Jahre vernahmen die Mauern von Zäringen kein Waffengeklirre mehr, und nur das Hüfthorn des Jägers erschallte durch den Burgwald.

Da schloß Herzog Berthold der Fünfte seine Augen, und mit ihm sank der letzte Sproßling vom Stamme der Zäringer in die Gruft. Es war im Frühlinge tausend zwei hundert und achtzehn, hundert und vierzig Jahre, nachdem Berthold der Zweite Zäringen zu seinem Sitze erhoben. Jetzt fiel die Burg als erledigtes Lehen dem Reiche anheim, und der Kaiser besetzte sie mit einem Reichsdienstmann. Es verflossen abermals friedliche Zeiten, bis mit dem Tode König Konrads das große Zwischenreich begann, da ein Krieg Aller gegen Alle sich erhob, der keine Hütte, keine Burg und keine Stadt unbedrohet ließ.

Endlich betrat Rudolf von Habsburg den lang verwaisten Thron und stellte die Ordnung wieder her. Die Großen des Reiches aber waren in der Zügellosigkeit herangewachsen und wollten sich an kein Oberhaupt mehr gewöhnen. Während der neue König im Lande Oestreich gegen den ungehorsamen Böhmen die Rechte und das Ansehen seiner Krone verteidigte, empörten sich in Schwaben unter der Anführung des Grafen von Württemberg die angesehensten Landherren gegen ihn. Es befand sich unter ihnen auch Graf Egon von Freiburg, welcher mit dem zäringischen Stammgut auch den zäringischen Haß gegen die Sibelinen geerbt zu haben schien. Nachglühend machte er sich auf mit seinen Bürgern, überfiel die Burg Zäringen, die ihm ein ungerecht entzogenes Erbe scheinen mochte, gewann sie und ließ ihre Mauern von den Freiburgern niederwerfen, oder diese thaten es auf eigne Faust, da sie noch nicht vergessen, wie Rudolf weiland als Graf ihre Stadt bedroht und grausam ihre Saaten verwüftet hatte. So fiel das alte Stammhaus der Zäringer durch die Gewalt desselben Gemeinwesens, welches unter seinem Schirme gegründet worden und herangeblüht war, in Schutt und Asche!

König Rudolf aber gieng siegreich aus dem gefährlichen Kampfe hervor, die empörerischen Herren unterwarfen sich und er söhnte sich mit ihnen aus. Die Sühne mit der Stadt und dem Grafen zu Freiburg geschah im Oktober tausend zwei hundert ein und achtzig. Der Graf stellte dem Könige alles Reichsgut zurück, welches er sich während des Zwischenreichs angemacht hatte, und die Bürger verpflichteten sich, dem Reiche „die Burg Zäringen wiederzubauen, so gut oder besser, als sie gewesen, da sie zerbrochen ward.“ Zum Executor dieser Punkte ernannte Rudolf den Mark-

grafen Heinrich von Hachberg, welcher damals die Landgraffschaft des Breisgaves verwaltete.

Nachdem die Burg Zäringen mit dem Gelde der Freiburger wieder aus ihrem Schutte erhoben worden, kam sie als Reichslehen an die freiburgischen Grafen, hernach an die reiche Familie der Schnewlin und an die Ritter von Wessenberg. Glücklich entging sie dem Sturme des Bauernkrieges, während des dreißigjährigen aber sanken ihre Mauern abermals in traurige Trümmer, aus denen sie nicht wieder erstanden sind. Wenn der kundige Wanderer an den meisten Burgruinen mit Abscheu vorübergeht, so begrüßt er den Thurm von Zäringen mit heiterem Blicke und dankbarem Herzen; denn an jenen klebet oft genug der Schweiß und das Blut schuldloser Untertanen, an diesem aber haftet die Erinnerung tapferer Vertheidiger der Kirche und Reichsfreiheit, redlicher Handhaber des Gesetzes und Friedens, edler Beschirmer und Wohlthäter des Landes, und hochverdienter Gründer blühender Städte und Gemeinwesen.

Immer gerne, an schönen Tagen, wallfahrten die Freiburger nach der Ruine Zäringen. Sie besteht noch aus dem runden Burgturme und der innern Ringmauer mit dem Graben. Der Thurm ist auf den Besuch unseres Großherzogs im Jahre ein und dreißig ausgebeffert und mit einer Treppe versehen worden, welche zu den Zinnen hinauf führt. Im untern Raume ist ein kleiner Keller, worin der Eigenthümer des nächstgelegenen Hofes zur Sommerzeit Bier und Wein für den dürstenden Wanderer aufbewahrt. Man läßt sich auf dem erhöhten, freundlichen, von Hagbüschen umkränzten, mit Bänken und Tischen versehenen Rasenplaze des innern Burghofes nieder, um sich zu erfrischen, besteigt alsdann den Thurm, erlabt sein Auge an der herrlichen Aussicht, welche er darbiethet, besucht hierauf die nächste Umgebung des Burghügels, und begibt sich endlich, voll Erinnerungen der Vorzeit, auf den Heimweg.